

# Wenn das Lesen schwerfällt

**Ausgegrenzt durch die Sprache** Die Leichte Sprache hilft Menschen mit sprachlichen Defiziten, sich im Alltag zurechtzufinden. Profitieren aber können wir alle, sagt Gloria Schmidt vom Büro für Leichte Sprache.

**Fabienne Sennhauser**

Schätzungsweise 800'000 Menschen haben hierzulande Mühe mit dem Lesen und Schreiben. Das können Personen mit einer kognitiven Beeinträchtigung sein – etwa mit einer Lernschwäche, einer Hirnverletzung oder mit Demenz. Aber auch für Personen mit Migrationshintergrund und einer anderen Muttersprache als Deutsch sind umständlich geschriebene Texte schlecht oder gar nicht verständlich. Für sie ist die Leichte Sprache entwickelt worden. Dabei handelt es sich um ein Sprachkonzept, das die deutsche Schriftsprache stark vereinfacht.

**Ein Recht auf Zugang zu Information**

Das klingt dann etwa so: «Es gibt eine neue Krankheit. Die Krankheit kommt vom Corona-Virus. Bei der Krankheit haben die Menschen zum Beispiel Husten oder Fieber. Man-

che Menschen sterben an der Krankheit. Besonders alte und schon kranke Menschen können sterben.»

Entwickelt wurde die Leichte Sprache in den 1970er-Jahren in Amerika. Im deutschen Sprachraum breitete sich das Konzept vor gut 30 Jahren aus. Während Ministerien und Parteien in Deutschland ihre Programme bereits seit mehr als einem Jahrzehnt in die Leichte Sprache übersetzen, nahm das Thema in der Schweiz erst in den letzten Jahren Fahrt auf. Der Grundstein lieferte die UNO-Behindertenrechtskonvention, welche hierzulande 2014 in Kraft trat. So definiert Artikel 21 der Konvention etwa das Recht auf Zugang zu Informationen.

Hier setzt Pro Infirmis, nationale Dachorganisation für Menschen mit Beeinträchtigungen, mit ihrem Büro für Leichte Sprache an. An den drei Standorten Zürich, Bellinzona und Freiburg werden Texte wie Verträge, Formulare, Websites oder



Gloria Schmidt, Fachverantwortliche des Zürcher Büros für Leichte Sprache. Foto: PD

Broschüren für verschiedene Auftraggeber in eine einfache Sprache übersetzt.

**«Verstehen heisst selbstbestimmt leben»**

Gloria Schmidt ist seit Ende 2020 Fachverantwortliche des Zürcher Büros. Die gebürtige

Österreicherin zeigt sich überzeugt, dass längst nicht nur Menschen mit einer Leseschwäche von der Leichten Sprache profitieren können. «Heutzutage sind viele Informationen in einer schwer lesbaren Verwaltungs- oder Fachsprache verfasst. Man denke nur an Texte wie AGB, Datenschutzbestimmungen und so weiter.» Diese seien praktisch für jeden Menschen schwer zu erfassen.

Wenn alle Menschen den gleichen Zugang zu Informationen hätten, stärke das auch unsere Gesellschaft, sagt Schmidt. «Wer Texte und Zusammenhänge versteht, der kann sich dadurch eine eigene Meinung bilden und damit auch ein selbstbestimmtes Leben führen.»

**«Die Fachsprache nicht ausrotten»**

War das Büro für Leichte Sprache zu Beginn hauptsächlich für soziale Institutionen tätig, habe sich die Nachfrage inzwischen «immens» gesteigert. Und auch

das Kundenportfolio präsentiere sich heute sehr viel facettenreicher, sagt Schmidt. Von öffentlichen Ämtern über Veranstalter bis hin zu privaten Unternehmen sei alles dabei.

Nachholbedarf sieht die ausgebildete Übersetzerin vor allem in den Bereichen Politik und Gesundheitswesen. «Abstimmungsunterlagen oder Patienten-Arzt-Gespräche sind heute oftmals viel zu komplex.» Schmidt hält dennoch fest: «Die Leichte Sprache will die Fachsprache nicht ausrotten, sondern ergänzen.»

**Jeder Text wird von Textprüfern gegengelesen**

Die grösste Herausforderung beim Übersetzen in die Leichte Sprache sei die Auswahl der Informationen und deren Anordnung im Text. «Obschon gefiltert, müssen die Informationen immer noch stimmen und möglichst vollständig sein», erklärt Gloria Schmidt. Und wie stellt das Büro für Leichte Sprache

sicher, dass die Texte von den Zielgruppen auch wirklich verstanden werden? «Jeder Text wird von sogenannten Textprüfern gegengelesen», erklärt Schmidt. Bei den Textprüfern handelt es sich um Klienten von Pro Infirmis Schweiz, die selber über eine Leseschwäche verfügen und gegen ein Entgelt die Texte von Schmidt und ihren Kollegen auf deren Verständlichkeit prüfen.

**Die wichtigsten Regeln der Leichten Sprache**

- kurze Wörter und Sätze
- einfache, gebräuchliche Begriffe verwenden, Synonyme, Metaphern, Fremd- und Fachwörter vermeiden («erlauben» ist besser als «genehmigen»)
- keine Passivkonstruktionen
- keine Sonderzeichen
- zusammengesetzte Wörter durch einen Bindestrich trennen
- Layout des Textes strukturieren (kurze Absätze). (fse)

## Trotz Hindernissen: Sie lassen sich ihre Meinung nicht nehmen

**Selbstbestimmung dank Sprache** Ein Redaktionsteam von Menschen mit und ohne Behinderung der Erlenbacher Martin-Stiftung produziert fünfmal pro Jahr die Zeitschrift «Mehrsicht».

Wie entsteht ein Stern? Silvio Furgler weiss es ganz genau. Schliesslich ist er gerade dabei, einen Artikel zu diesem Thema zu schreiben. Doch die Sache hat ihre Tücken. Der Artikel muss nämlich in Leichter Sprache geschrieben werden. Ein Sprachkonzept, welches auf Fachbegriffe und komplexe Satzkonstrukte verzichtet. Doch der Name trägt: «Das Schreiben in Leichter Sprache ist nicht leicht», sagt der junge Mann.

Silvio Furgler ist Redaktionsmitglied der Zeitschrift «Mehrsicht». Dabei handelt es sich um die Hauszeitschrift der Erlenbacher Martin-Stiftung, einer gemeinnützigen Institution für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Fünf von ihnen stellen zusammen mit drei Fachmitarbeiterinnen sowie einer externen Erwachsenenbildnerin das gemischte Redaktionsteam.

**Auf Spenden angewiesen**

Entstanden ist das Projekt zum 125-Jahr-Jubiläum der Martin-Stiftung. Das war im Jahr 2018. «Wir hatten schon davor eine Hauszeitschrift», sagt Cinzia Sartorio, die das Projekt ins Leben gerufen hat und als Chefredaktorin der «Mehrsicht» amtiert. Die Texte seien aber allesamt von Fachpersonen und mehrheitlich auch für Fachpersonen und Angehörige geschrieben gewesen. «Die Betroffenen selbst konnten sie kaum oder nur mit Mühe lesen.»

Das ist jetzt anders. Fünfmal im Jahr erscheint die «Mehrsicht». 110 gedruckte sowie gut 150 elektronische Exemplare produziert respektive verschickt die Martin-Stiftung jeweils. Kostenpunkt: gut 20'000 Franken pro Jahr. Der grösste Teil davon wird dank privaten Spendengeldern gedeckt.



Ein Teil des «Mehrsicht»-Redaktionsteams: (von links) Pascale Sträuli, Ursula Singer, Cinzia Sartorio, Pascal Rüegg, Gabi Theiler, Ursula Weber und Silvio Furgler. Foto: Manuela Matt

In jeder Ausgabe widmet sich das «Mehrsicht»-Team einem anderen Hauptthema. Zuletzt war dies etwa das 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimmrechts. Die Redaktorinnen und Redaktoren erklären darin nicht nur, warum es so lange gedauert hat, bis Frauen abstimmen konnten. Sie verraten auch, wer die wichtigsten Frauen in ihrem Leben sind.

Ausserdem informiert die Zeitschrift über Neuigkeiten innerhalb der Stiftung. Wer kommt, wer geht? Und wer hat etwas zu verkaufen? Daneben gibt es etwa die Rubrik «Meine Meinung». Eine Spezialität von Ursula Singer: «Ich sage gerne, was ich denke. Auch wenn das nicht allen passt.» Ihre Namensvetterin Ursula Weber dagegen berichtet am liebsten über ihre Reisen

mit dem Zug. So habe jeder seine Vorlieben. Konflikte um die Themen gebe es bei ihnen deshalb keine, sagen die Redaktionsmitglieder.

**«Wir wollen mitbestimmen»**

Vielen von ihnen verlangt das Lesen und Schreiben einiges ab. Trotzdem ist es ihnen ein grosses Anliegen, ihre Meinungen und Ansichten kundzutun. «Wir

wollen mitbestimmen», sagt Singer. Ihre Kollegen stimmen lautstark zu. Sie alle wünschten sich deshalb auch mehr Texte in Leichter Sprache. Zum Beispiel in der Zeitung oder zu Abstimmungen.

Abstimmen, das tun denn auch fast alle aus der «Mehrsicht»-Redaktion. Doch benötigen sie dafür Hilfe von den Eltern, dem Beistand oder einer

Fachmitarbeiterin der Martin-Stiftung. Lieber würden sie das aber allein schaffen, wie Weber sagt. Doch dafür seien die Abstimmungsunterlagen und -vorlagen oft zu kompliziert formuliert. «A, B und C – wer soll bei all den Varianten noch drauskommen», bringt es Ursula Singer auf den Punkt.

**Fabienne Sennhauser**